

Roter Seidenwollbaum

Bombax ceiba – Bombacaceae

Trivialnamen: Indian Cotton Tree, Red Silk-Cotton Tree, Fromager, Semal, Semul, Simba, Mulilava, Ilavu (Indien), N'demo, Menduza, Mfume, Condrotti, Kondrotti, Ceiba (NICHT Kapok = *Ceiba pentandra*).

Standort im Garten: Tropenhaus.

Verbreitung:

Indien bis Nordaustralien, China.

Botanische Merkmale:

Diese auffällige Pflanze besitzt eine Rinde, die im Unterschied zu den meisten anderen Bäumen keine bzw. erst sehr spät Borke bildet. Dadurch bleibt die lichtdurchlässige Epidermis erhalten und die Pflanze kann mit den in der Epidermis und im Rindenparenchym liegenden Chloroplasten assimilieren (Grünrinde). Dies ist ein Vorteil in Trockengebieten, da die Art in Trockenzeiten das Laub abwerfen kann und trotzdem fotosynthetisch aktiv ist. Bemerkenswert ist auch die Bildung von kegelförmigen Emergenzen (Stacheln) v.a. im unteren Bereich des Stammes, welche die empfindliche Rinde vor Fraßfeinden schützen. Unsere Pflanze musste, um ihr Wachstum etwas einzuschränken, gekappt werden. Als Reaktion auf diesen Eingriff bildete die Rinde sogar auf einer Höhe von über 2 m diese Emergenzen aus.

Wie viele Tropenbäume bildet *B. ceiba* zur Steigerung der Stabilität Brettwurzeln aus (bei unserer Pflanze bereits deutlich erkennbar).

Nutzung:

Das Holz von *B. ceiba* ist sehr weich. Es eignet sich nur für die Herstellung von Gerätestielen, Tee-Kisten, Koffer, Spielsachen und Zündhölzer. In Indien und West-Pakistan wird *B. ceiba* vermehrt bei Aufforstungen gepflanzt. Aus den Samen gewinnt man ein fettes Öl, das Kapoköl oder Paineiraöl. Es enthält 32 % gesättigte Fettsäuren, 48 % Öl- und 20 % Linolsäure. In

geringeren Mengen werden die in den Früchten gebildeten kapok-ähnlichen Haare als Polstermaterial verwendet. Die Hauptmenge des eigentlichen Kapoks wird von *Ceiba pentandra* gewonnen.

In Indien ist *B. ceiba* officinell. Das Anwendungsspektrum reicht von Atrophie, Blutungen, Cholera, Karies, Lepra, Neuralgie, Rippenfell- und Lungenentzündung, Rheumatismus, Rinderpest, Zahnschmerzen bis zum Gegengift bei Stichen von Skorpionen sowie Bissen von Tausendfüßlern, Spinnen und Schlangen (EthnobotDB).

R. Eberwein
überarb.: B. Knickmann 2007

LITERATUR: <http://www.ars-grin.gov/duke/ethnobot.html>